

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 15. Januar 1983

Nr. 11 (4 389)

Preis 3 Kopeken

XXXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Motto des Wettbewerbs: Die Produktionsleistungen stets steigern!



Die Aktivistenarbeit des Kollektivs des Dsheskasganser Bergbau- und Hüttenkombinats „K. I. Saipajew“, Träger des Leninordens, ist mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet worden.
Das Kolonnenkäufer der örtlichen Hüttenwerke ist in den Betrieben unseres Landes gut bekannt und im Ausland sehr gefragt.
Mit jedem Jahr gewinnt der Riese an Kraft. Dabei ist ihm unser ganzes Land beifällig. In den Tagebauen sind leistungsstarke 8-Kubikmeter-Bagger aus dem Ischorsker Werk eingesetzt, die Werkstätten von Swerdlowsk liefern hierher Schrottmaschinen und die von Nowokramatorsk — Kugel- und Stabmühlen für Aufbereitungs-fabriken. Donezk beliefern die Riesengruben Dsheskasgans mit leistungsstarken Förderma-

schinen. 500 Meter tief werden in den Schachtsohlen die MoAS-Wagen eingesetzt, und in den Tagebauen befördern die 40-Tonnen-BelAS-Wagen das Erz.

Unsere Bilder: Sieger im sozialistischen Wettbewerb des Ostbergwerks — Menschen verschiedener Nationalitäten (v. l. n. r.) der Deutsche A. Steinreis, der Russe N. Krowow, der Ukrainer I. Golowalschko, der Aserbaidschaner T. Ali-ogly Talschijew, der Koreaner G. Schin, der Baggerführer, Mordwinne W. Jakuschin, die MAS-Fahrer — der Kasache B. Dostijarow und der Tatarer Sch. Nassibullin; im Lager für Fertigerzeugnisse. Von hier gelangt das Kolonnenkäufer Dsheskasgans in alle Teile unseres Landes und ins Ausland.

Fotos: TASS



KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Die Viehzüchter des Sowchos „Stepnoi“ haben das Vorjahr mit vorfristiger Erfüllung des Jahresplans abgeschlossen. An das Fleischkombinat wurden 481 Tonnen Rind- und Schweinefleisch geliefert. Das Durchschnittsgewicht eines Mastochsen belief sich auf 487 Kilogramm. Das ist die höchste Kennziffer im Rayon Dshetygara. Gegenwärtig mästen die Viehzüchter eine große Rindergruppe, die sie im ersten Quartal dieses Jahres liefern werden.

TALDY-KURGAN. Die Werktätigen der Stadt Taldy-Kurgan haben im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR hohe Arbeitsergebnisse erzielt. Die Kollektive der Industriebetriebe des Gebietszentrums haben den Jahresplan für 1982 im Ausstoß der Warenproduktion vorfristig bewältigt. Letztere ist im Werte von 189,8 Millionen Rubel produziert und dabei Erzeugnisse und Massenbedarfsartikel für 4,6 Millionen Rubel über den Jahresplan hinaus geliefert.

GURJEW. Das Kollektiv der Elektrizitätsabteilung Sagis der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Makatnei“ hat die Erfüllung seines Zweijahresprogramms bereits im November gemeldet. Seit Beginn des Planjahres sind hier mehr als 150 000 Kilowattstunden Strom und 6 000 Rubel Staatsgelder gespart worden. Allein 1982 hat das Kollektiv über 400 Elektromotoren überholt. Diese Erfolge hat es dank der Aktivistenarbeit und der Einführung der neuen Technik und Technologie erzielt.

DSHAMBUL. 4 341 000 Tonnen Güter hat das Kollektiv des Dshambuler Expeditionskraftverkehrsunternehmens in zwei Jahren des elften Planjahres befördert, darunter 53 000 Tonnen überplanmäßig. Im Jubiläumsjahr haben sich die Brigaden A. Iwlew, P. Sokolowski, W. Rubel, W. Swjatow, A. Solnikow und N. Golowin durch hohe Leistungen ausgezeichnet. Das Kollektiv mobilisiert seine Reserven für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten Planjahres.

Wort und Tat stimmen überein 3. Brigaden bürgen für Qualität

Die Zuverlässigkeit der Erzeugnisse ist mit ihrer Qualität aufs engste verbunden. In der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ werden beide Begriffe als Ganzes verstanden und bedeuten beharrliches Ringen um die ständige Verbesserung der Güte sämtlicher Landmaschinen.

Der Leiter der Abteilung Technische Kontrolle Anatoli Miluschew schätzte die Einführung des Komplexsystems der Qualitätssteuerung hoch ein. „Ihre Resultate sieht man überall“, betonte er. In Zukunft sollen sie noch höher sein. In diesem System sind ja die besten Bestandteile der früher angewandten Systeme zusammengefaßt.

In den Werken der Produktionsvereinigung hat man Pläne erarbeitet, wo die Steigerung der Qualität große Bedeutung beigemessen wird. Sie schließen sowohl technische und organisatorische, als auch soziale Maßnahmen ein. All das wird bestimmt zum Erfolg beitragen. Die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs sind überprüft worden. Bei der Auswertung seiner Ergebnisse gilt die Qualität der Erzeugnisse als Hauptkennziffer. Die Besten der Qualität erhalten unentgeltliche Reiseschecks.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Durchführung der Tage der Qualität geschenkt, wo die Güte der Erzeugnisse und die Erfüllung der Zeitpläne bei der Austerierung von Baugruppen und Maschinenteilen für das Werkzeihen der Qualität analysiert werden. In den ökonomischen und Politischen werden die Erfahrungen der besten Abteilungen, Abschnitte und Brigaden eingehend besprochen, die stets hochqualitative Erzeugnisse herstellen. Eine wichtige Rolle spielte die Brigadenmethode auch im Dienst Technische Kontrolle.

„Nichtdestoweniger räumen wir den Vorrang den Brigaden ein, die nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten“, sagte Anatoli Miluschew. „Seit in unseren Werken Brigaden bestehen, hat sich die Qualität der Maschinen und Mechanismen, die sie herstellen, bedeutend verbessert. In solchen Kollektiven gibt es auch mehr Arbeiter, die mit einem persönlichen Kontrollprüfzeichen arbeiten. Bereits zwei Brigaden liefern ihre Erzeugnisse ohne Beanstandung. Zu ihnen zählt die Brigade um Valentin Drijutow.“

Tamara Drijutowa, die Ehefrau des Brigadiers, leitet das Büro Technische Kontrolle in der Abteilung Nr. 2. „Aber desto strenger ist die Kontrolle“, erklärte der stellvertretende Leiter der Abteilung Heinrich Prieb. „Einmal, das

war aber auch das einzige Mal, kam aus einer anderen Abteilung ein kleiner Satz von Teilen zurück. Ausschub. Es hat sich herausgestellt, das daran die Drijutow-Leute schuld waren. Das Geld, wenn auch geringe Summe, wurde vom Konto der Brigade abgeschrieben. Für die Qualität sind ja alle Brigademitglieder mitverantwortlich.“

„Ja, das war für uns eine peinliche Sache“, sagte Brigadier Drijutow. „Wir haben den Fall selbst gründlich untersucht, die nötigen Schlußfolgerungen daraus gezogen und sie auf der Vollversammlung der Brigade bekanntgegeben, um solche Fälle in der Zukunft überhaupt auszuschließen.“

Die Brigade von V. Drijutow steht am Anfang jeder Maschine, die im Werk „Zelinogradselmasch“ gebaut wird. Ohne ihre Arbeit kommt sozusagen keine einzige zur Welt. Das ist eine verantwortliche Aufgabe. Um ihr gerecht zu werden, vervollkommen die Brigademitglieder stets ihre Kenntnisse, um nicht nur die Arbeitsproduktivität zu steigern, sondern auch die Qualität zu erhöhen.

Die Brigade zählt 16 Personen. Alle führen sie den Titel „Bester der Qualität“ und beherrschen zwei bis drei artverwandte Berufe. Beispielsweise arbeiten Sowjet Sarschew, Serik Bertschajew und Sergej Filtschenko. Vor zwei Jahren kam Michail Beresowski in die Brigade, der früher als Elektriker tätig war. Man half ihm, den Beruf in kurzer Frist zu meistern, und jetzt ist er ein guter Fachmann.

Die Drijutow-Brigade zählt zu den besten im Werk. Die Leistungen dieser Brigade schätzt der Obermeister des Vorfertigungsabschnitts Wassili Sasonow folgendermaßen ein. „Auf sie ist Verlaß. Wenn man den Drijutow-Leuten etwas anvertraut kann man sicher sein, das sie es vorfristig und in ausgezeichneter Qualität erfüllen.“

Heute gibt es in der Abteilung Nr. 2 achtzehn Brigaden. Alle erfüllen sie ihr Soll in guter Qualität. Zu Ausschub kommt es selten und nur dann, wenn es den Materialien, mit denen sie beliefert wird, an Qualität mangelt.

Die Brigadenform der Arbeitsorganisation und -entlohnung greift in der Produktionsvereinigung immer weiter um sich. Darin sieht das Kollektiv der Landmaschinenbauer die Garantie für weitere Verbesserung der Qualität.

Im gleichen Schritt

Das Kollektiv des Personenverkehrsunternehmens von Abai ist in das neue Jahr mit guten Arbeitsergebnissen getreten. Es hat den Plan der Bruttoeinnahmen für 1982 mit 17 Tagen Vorsprung erfüllt und zusätzlich 250 000 Rubel Einkommen gebucht.

Die Fahrerkolonne Nr. 2 um Alexander Guschtschin, die Brigaden um Michail Denisjuk und Juri Panassid haben dazu viel beigetragen. Ein beträchtliches Resultat haben die Taxifahrer erzielt.

Sie hatten vor, die Planaufgaben zum 20. Dezember zu erfüllen, meldeten aber die Erfüllung ihrer Verpflichtungen um 20 Tage früher. Die Fahrer Nikolai Alexandrow, Pjotr Galitsch, Wassili Kosatsch und andere erzielten dabei beachtliche Ergebnisse im Wettbewerb. Auch im laufenden Jahr kommen sie gut voran.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

Die Mechanisatoren des Rayons Ili haben die Reparatur der Sä- und Bodenbearbeitungsmaschinen als erste im Gebiet Alma-Ata abgeschlossen. 94 Prozent Traktoren sind nun einsatzbereit.

Für jede Operation sind in den Werkstätten der Sowchos „Kaskelenski“, „Ilijski“, des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“ und anderer qualifizierte Einrichter herangebildet worden. Dank der Ausbesserung der Teile, der Schaffung eines Vorrats an reparierten Bau-

Alle Technik einsatzbereit

gruppen und Aggregaten konnte die Arbeit beschleunigt werden. Alle Traktoren der Werkstätten sind an Ständen getestet und sorgfältig geregelt worden.

Führend im Wettbewerb sind auch die Reparaturarbeiter der Rayons Tschilik, Embekschikasch, Dshambul und anderer.

Seit Beginn der Herbst- und

Winterzeit sind im Gebiet über 3 000 Traktoren — viel mehr als geplant war — instand gesetzt worden. 86 Prozent Traktoren sind zu den Feldarbeiten bereit, das ist die Höchstleistung in der Republik. Auch die Reparatur der Pflüge, Sämaschinen und Kultivatoren kommt zum Abschluß.

(KasTAG)

Managua

Protest Nikaraguas

„Die Regierung Nikaraguas erhebt erneut offiziell entschiedenen Protest gegen die verbrecherischen Handlungen, die gegen unser Volk begangen wurden und die ein direktes Ergebnis der aggressiven Politik der USA-Administration gegenüber Nikaragua ist.“ Das wird in einer Note des Außenministers Nikaraguas, Miguel d'Escoto Brockmann, an den Außenminister der USA, George Shultz, gesagt, die als offizielles Dokument des UNO-Sicherheitsrates zirkuliert.

In der Note wird auf ein neues Verbrechen aufmerksam gemacht, das konterrevolutionäre Banden verüben, die vom honduranischen Gebiet aus mit Hilfe und Unterstützung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vorgehen. In der Note wird auf den jüngsten Einfall einer 40köpfigen konterrevolutionären Bande im Raum von Cerro Helado, Departamento Chinandega am 7. Januar verwiesen. Die Banditen haben zwei nikaraguanische Bürger getötet.

In der Note heißt es weiter: „Für die Länder der mittelamerikanischen Region kann diese Politik eine noch größere Verschärfung der jetzigen Krise verursachen. Eine solche Lage erfordert von friedliebenden Ländern, daß sie ihre Bemühungen verdoppeln und die Initiativen die in diesem Zusammenhang sowohl Nikaragua, als auch andere Länder dieser Region entwickelten, noch beharrlicher in die Tat umsetzen.“

Aus aller Welt Panorama

Allein in den letzten Tagen ist dies bereits eine zweite als offizielles Dokument des UNO-Sicherheitsrates zirkulierende Note des Außenministers Miguel d'Escoto Brockmann mit dem Protest gegen die anhaltende imperialistische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Nikaraguas.

Paris Tagung beendet

Die 17. Tagung der ständig wirkenden gemischten sowjetisch-französischen Kommission ist in Paris beendet worden, die unter Vorsitz des französischen Außenhandelsministers Jobert stattfand.

Die Tagungsteilnehmer erörterten eingehend Fragen der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik und richteten ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Aussichten ihrer weiteren Entwicklung und Vertiefung. In diesem Zusammenhang brachten beide Seiten ihre Absicht zum Ausdruck, die Verwirklichung der unterzeichneten Abkommen und Vereinbarungen zwischen beiden Ländern zwecks weiterer Vertiefung der beiderseitig vorteilhaften Beziehungen im Geiste der Zusammenarbeit fortzusetzen.

In einem Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern in letzter Zeit weitere Entwicklung erfahren haben. Der sowjetisch-französische Warenumsatz in der Periode 1980

— 1982 wird voraussichtlich 11,5 Milliarden Rubel übersteigen, was das 2,5fache der Kennziffern aus den ersten drei Jahren der vorausgegangenen fünf Jahre darstellt.

Im Verlauf der Tagung ist das neue langfristige Programm für die Vertiefung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik für den Zeitraum 1983—1993 abgestimmt worden. Die Kommission erörterte und billigte die entsprechenden Maßnahmen für den Zeitraum 1983—1985, die sich aus der Realisierung des langfristigen Programms für Vertiefung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Frankreich für die Periode von 1980—1990 ergeben.

Washington

Im Interesse beider Staaten

Die allseitige Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten entspricht den Interessen beider Staaten. Das ist der Leitgedanke der in Chicago, Bundesstaat Illinois, abgehaltenen Konferenz zu Problemen des amerikanisch-sowjetischen Handels. Sie wurde auf Initiative von 15 Organisationen, einschließlich des amerikanisch-sowjetischen Handels- und Wirtschaftsrats und des amerikanischen Komitees für

Arbeitsgruppen sichern Erfolg

Im Rayon Jessil geht die Schneehäufung in hohem Tempo vor sich. Besonders organisiert verläuft diese wichtige Landwirtschaftskampagne im Sowchos „Saretschny“. Jeden Tag werden die Schneefurchen auf Tausenden Kilometer gezogen, und insgesamt wurde die Schneehäufung im Sowchos zum erstenmal auf 18 000 Hektar durchgeführt.

„Das, was unsere Mechanisatoren erzielt haben, ist keine Höchstleistung, die Arbeitsproduktivität kann noch gesteigert werden“, sagt der Chefagronom des Sowchos Wassili Leontjew. „Daher sind wir auch bestrebt, die Arbeit der Menschen richtig zu organisieren und die Technik effektiver zu nutzen. Im Sowchos ist ein Arbeitsplan aufgestellt worden, für dessen Erfüllung die Mechanisatoren jetzt sorgen.“ Gemäß den Erfahrungen der vorigen Jahre wurde ein mechanisierter Sondertrupp aus drei Gruppen gebildet, deren jede drei „Krowez“ mit Schneepflügen zugeteilt bekam.

Drei Arbeitsgruppen bilden Schneewälle auf den Feldern der Zentralsiedlung des Sowchos. Für die Traktoren wurden warme Parkplätze eingerichtet. Die Arbeit ist zweischichtig.

Die Mitglieder der Gruppen stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb, dessen Ergebnisse jede Fünftagewoche ausgewertet werden. Die erfahrenen Mechanisatoren Wassili Kopylow, Viktor Korn, Leonid Soldatow, Woldemar Mackert erzielen vortreffliche Leistungen. Jeder von ihnen hat Schneefurchen auf 1 500 und mehr Hektar gezogen.

„Besonders schwer zu organisieren

war die Arbeit auf den Feldern der entlegenen Brigaden“, sagt Brigadier Juri Fink. Von den Feldern bis zur Zentralsiedlung sind es nicht weniger als fünfzig Kilometer. Will man immer nach Hause zurückkehren, so werden die Fahrten einen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Daher ist die Gruppe Nr. 3 unmittelbar im Feldstützpunkt der Brigade Nr. 2 stationiert.

Gruppenleiter ist der erfahrene Brigadier Iwan Below. Im Feldstützpunkt der Brigade sind gute Lebensbedingungen für die Traktoren geschaffen worden.

Die Traktoren sind täglich 22 bis 23 Stunden eingesetzt. Das ist möglich, weil jedes Aggregat von zwei Traktorsystemen bedient wird. In der Regel erfüllt jedes Mitglied der Arbeitsgruppe zwei Schichtnormen. Führend sind Nikolai Beshin, Alexander Ungefug, Wladimir Petrasch und Wassili Kurilenko.

Mehr als 40 000 Hektar werden im Sowchos „Saretschny“ mit Getreide bestellt. Die Ackerbauern des Sowchos haben vor, die Schneefurchen auf dieser Fläche zweimal zu ziehen. Ihre Leistung wird mit jedem Tag höher. Beim zweiten Ackern sollen die DAG-Schneepflüge eingesetzt werden. Die Erfahrungen der vorigen Jahre haben gezeigt, daß sie den größten Effekt ergeben — die Schneedecke ist jetzt um 15 bis 20 Zentimeter höher. Acht solcher Aggregate sind schon einsatzbereit. Auf den verschneiten Feldern surren Motoren. Es wird eine gute Grundlage für die künftige Ernte vorbereitet.

Leonid BILL

Gebiet Turgai

Quartalplan — vorfristig

Viel zu tun gibt es in diesen Tagen in den Reparaturwerkstätten der Vereinigung Goskonelektrostekhnika des Rayons Tschu. Wir setzen Traktoren, Kombines, Motoren, Heizanlagen und Hydrosysteme instand, bessern Maschinenteile aus. In einem Jahr haben wir durchschnittlich Arbeiten im Werte von etwa einer Million Rubel verrichtet.

Bei uns arbeiten erfahrene und gute Spezialisten ihres Fachs. Wassili Shiwitschenko, Stepan Zupko, Johann Link, Johann Bernhardt, Leo Stobert und andere arbeiten hier schon 20 bis 30 Jahre. Bei uns gibt es keine Kaderfluktuation. Alle Abteilungen stehen miteinander im Wettbewerb. Den Siegern wird der rote Wanderwimpel überreicht. Führend ist jetzt die Motorenabteilung, geleitet von Johann Link.

Eine große Rolle spielen bei uns die Rationalisatoren. Lange Zeit konnten wir die Kraftstoffbehälter für Traktoren nicht ausbessern. Was war in diesem Fall zu tun?

Es wäre zu verschwenderisch, sie einfach wegzwerfen. Leo Stobert empfahl eine Vorrichtung, mit deren Hilfe wir die Verbeulungen der Behälter unter Luftdruck gerademachten.

Dasselbe können wir auch über die Dichtungsscheiben sagen, die wir jetzt bei uns ausbessern. Früher konnten wir das nicht.

Unsere Pläne für die Zukunft: Wir wollen auf manuelle Arbeit, die 30 Prozent ausmacht, verzichten, die Produktionskultur erhöhen, in allen Kollektiven den Brigadenvertrag einführen. Der Vertragsmethode bedienen sich bei uns schon 80 Prozent der Arbeiter.

Zur Zeit bauen wir eine Anstrich- und Trockenabteilung, mit deren Inbetriebnahme das Aussehen der Maschinen viel besser sein wird. Wir setzen alles daran, um den Quartalplan vorfristig zu erfüllen.

Theodor MARKSTADTER,

Schlosser

Gebiet Dshambul

Hohes Ziel gesteckt

Das Kollektiv der Feldbaubrigade um Anton Linde zählt zu den besten im Rayon Sowetski. Die Getreidebauern erzielen jährlich beträchtliche Arbeitsergebnisse und führen im sozialistischen Wettbewerb unter den Feldbaubrigaden des Rayons. Die hohen Ergebnisse der Brigadisten sind vor allem auf die gekonnte Nutzung der Technik, die strikte Einhaltung der Technologie der Bodenbearbeitung und den Arbeitsseifer der Brigademitglieder zurückzuführen. Nicht minder trägt dazu die große Arbeitererfahrung des Brigadiers bei.

Anton Lindes Arbeitslaufbahn als Traktorist begann im Jahre 1947. Bereits 20 Jahre leitet er nun die Feldbaubrigade im Lenin-Kolchos. 1980 wurde Anton Linde mit dem Staatspreis der Kasachischen SSR ausgezeichnet. Er selbst meint aber, das sei das Verdienst des ganzen Kollektivs.

Zur Zeit sind alle Mechanisato-

ren an verschiedensten Arbeiten beteiligt. Einige sind bei der Schneehäufung im Einsatz, andere sind mit Transportierung des Stalldüngers und mit Reparatur der Technik beschäftigt. Für Anton Linde ist es dabei wichtig, alle Arbeiten nicht nur gut zu organisieren, sondern auch deren Verlauf zu überwachen und zu kontrollieren.

Die Ackerbauern billigten den Aufruf der Werktätigen des Gebiets Zelinograd, die sich verpflichteten, das Saatgut bis zum 1. Februar vorzubereiten. Das Kollektiv der Brigade wurde damit bereits am 1. Januar fertig. Auch im laufenden Jahr steckte es sich das hohe Ziel, von jedem Hektar nicht weniger als 100 Pud Getreide zu ernten. Die Grundlage dafür wird bereits geschaffen.

Vilaf LEHNHARDT

Gebiet Nordkasachstan

Einvernehmen zwischen Ost und West

Der Präsident der Organisation Mittelamerikanischer Rat für Angelegenheiten internationaler wirtschaftlicher Transaktionen, John Allen, erklärte, daß der gleichberechtigte Handel für alle beteiligten stets von Vorteil gewesen sei. Das treffe in besonderem Maße auf die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten zu, insbesondere angesichts ihres immensen Wirtschaftspotentials. Beide Staaten könnten davon nur profitieren, wenn eine Vergrößerung des Handelsumsatzes zwischen ihnen gewährleistet werde.

Der Präsident der Gesellschaft Saik Ward and Saik, Erwin Saik, erklärte, für die Vereinigten Staaten bedeute die Weiterentwicklung des sowjetisch-amerikanischen Handels einen Weg zur effektiven Lösung des akuten Problems der Arbeitslosigkeit und der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Wo zu der Abbau des Handels und die Einführung verschiedener „Sanktionen“ führen können, könne beispielsweise am Bundesstaat Illinois geruht werden, der infolge der diskriminierenden Maßnahmen gegenüber der Sowjetunion starke Nachteile zu beklagen hat, indem er auf viele Aufträge habe verzichten müssen.

Auf die Sinnlosigkeit der Versuche, gegenüber der Sowjetunion eine Politik wirtschaftlicher „Sanktionen“ zu betreiben, hat die Aufmerksamkeit der früheren USA-Handelsminister Philip Klutznick gelenkt. Er betonte: „Nur durch die Entwicklung des Handels zwischen den beiden Staaten kann eine Verminderung der Spannun-

gen in der Welt herbeigeführt werden.“

Die Konferenz in Chicago hat deutlich vor Augen geführt, daß es bei den amerikanischen Geschäfts- und Finanzkreisen ein starkes Interesse für die weitere Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion gebe.

Havanna

Marionettenregime modernisiert Armee

Das Marionettenregime von Honduras, dem Washington die Rolle einer Stöbkraft in Mittelamerika zugedacht hat, modernisiert lieber ihre Armee.

Entsprechend den aggressiven Plänen der USA in der Region gab das Kommando der Streitkräfte von Honduras bekannt, daß mehrere Truppenteile zu drei Infanteriebrigaden und einem Infanteriekorps zusammengelegt werden, was der honduranischen Armee offensiven Charakter verleiht. Zu Befehlshabern dieser und anderer Truppenteile wie auch zum Generalstabschef der Armee sind die reaktionärsten Offiziere ernannt worden.

Wie Beobachter feststellen, wollen die Washingtoner Strategen diese Streitkräfte zusammen mit den Somoza-Banden, die sich auf honduranischem Territorium verschanz haben, als Stöbkraft bei einer Intervention in Nikaragua einsetzen.

Die Militarisierung des ökonomisch ärmsten Landes Mittelamerikas erfolgt unter direkter Leitung amerikanischer „Militärberater“.

LITERATUR



Woldemar HERDT

«Amurwellen»

Wenn ich den alten Walzer hör', da wird es mir ums Herz so schwer. Es rauscht und plätschert der Amur, die Möwen flattern im Azur, und weithin in die Ferne klingt ein Lied, das der Matrose singt. Oh, Wundertöne der Musik, warum führt ihr mich stets zurück in jene bitter-süßen Zeiten voller Sehnsucht und Grausamkeit. Sagt, braune Söldner, sagt uns an, was hatte euch Max Küß* getan? Wofür habt ihr den Greis verachtet und bestialisch umgebracht? Wenn jetzt sein schöner Walzer klingt und ihr euch auf dem Tanzplatz schwingt, mag geißeln euch sein Todeschrei, ein Fluch für Mord und Tyrannei.

* Max Küß — Verfasser des Liedes „Amurwellen“, von den Faschisten in Odessa hingerichtet

Schwätzer

Sie sitzen uns im Nacken wie Geschwüre, verpesten uns die Zeit mit Quatsch und Mist, indem das große Wort sie lauthals führen, als ob ein anderer nichts zu sagen wüßte! Ein Plapperschwanz, wie immer er auch heißt, dünkt in Gesellschaft sich als Dirigent. Er leiert stets die allbekannte Weise — was man im Volksmund „Süßholzraspeln“ nennt. Gleich einem Laubfrosch ist er aufgeblasen, das Mundwerk wie ein Enteschnabel geht, wobei in jeder abgelesenen Phrase sein großes Ich im Mittelpunkt steht. Er schwätzt sich heiser, fuchelt mit den Händen, verschluckt sich vor Vergnügen dann und wann. Und ist er mit der Faselie zu Ende, stimmt er das alte Lied von neuem an. Du sitzt aus Anstand wie auf heißen Kohlen und schweigst, obzwar es dir kotzüberl ist. Der Phrasendrusch, soll ihn der Teufel holen, ist peinlicher als eine Galgenfrist. Wenn vor Empörung jemand sich erdreistet, den Schwätzer bremsen für einen Augenblick, siebst du das Wortgeulker durch im Geiste: Es bleibt nur Spreu und leeres Stroh zurück.

Robert WEBER

Blumen

Im Garten, auf der Wiese und im Wald dreht sich die Blumenpracht im Ringelreigen. In dieser Herrlichkeit, knallbunt und mannigfaltig, läßt sich ein Mästenstrauß zusammenreimen. Ein Strauß muß wie das Leben farbig sein mit allen seinen wesenseigenen Tönen. Zart grüßt uns die Natur beim Morgenschein und schenkt freigeigig uns das Wunderschöne. Die Glockenblume strahlt Bescheidenheit, das Schneeglöckchen das neugeborene Staunen. Der rote Mohn schaut schreiend wie ein Leid. Die Hyazinthe hat beschwingte Launen. Hört! Die Kamelle spricht von Leidenschaft und die Passionsblume von stillen Dramen. Die Rosen sind wie immer mädchenhaft. Die Georginen gleichen Edelmäden. Die Nelke bleibt die Blume des Rebells. Den Flieder haben gerne die Verliebten. Den Edelweiß schenkt uns ein Alpenfels. Den Lotos trägt zur Schau das Land Agypten. Die Aster ähnelt einem Weltallstern. Die Apfelblüten äußern ihr Versprechen... Die Blumen waren immer noch modern zu jeder Zeit so wie ein offenes Lächeln. Die Blumen sind fast überall zu sehen, denn sie sind unsre Wegbegleiter, Freunde! Bald ist das Leben mies, bald wieder schön. Sie helfen uns bei Mißgeschick und Freude. Die Blumen sind Gebieter der Natur. Die ganze Erde ist ihr Ringelreigen. Im Wald, im Garten und auch auf der Flur muß sich der Mensch vor ihnen tief verneigen.

Willi WEIDE

Der Arrestant

Zwar stießen die Bauern viele Tage später in den Bergen auf einen Pferdeschädel und einen Pferdeschwanz. Aber wenn konkret mochten der Schädel und der Schwanz gehört haben? Und der Nachtwächter mußte aus eigener Tasche wegen seiner Fahrlässigkeit für den Verlust des Fohlens aufkommen. Die Bauern machten sich auf den Weg zum alten Pferdewall, um die Gähle zu satteln. Auf den Abschnittsbevollmächtigten war kein Verlaß — bis der sich auf die Suche machte, würden die Kühe schon längst zu Wurst verarbeitet worden sein. Wenn er nicht mal dem Unruhstifter Wanjka den Kopf zurechtzustutzen vermochte, wie sollte er es da mit Izman Mamajew und Hassan Arsanukajew aufnehmen können? Ach wo. Aber halbwegs machten sie verblüfft kehrt. Nun schon mit einer anderen Sorge. 3. Dieser Pferdewall war ein Bau- denkmal des alten Bachmutka. Man hatte ihn auf — nach heiligen Begriffen — primitiv, aber zuverlässige Art und Weise gebaut, ohne auch nur im geringsten von Auftragnehmern und Nachauftragnehmern abzuhängen, ohne Limit und Förderer. Einen Sommer hindurch fertigte das ganze Dorf nach

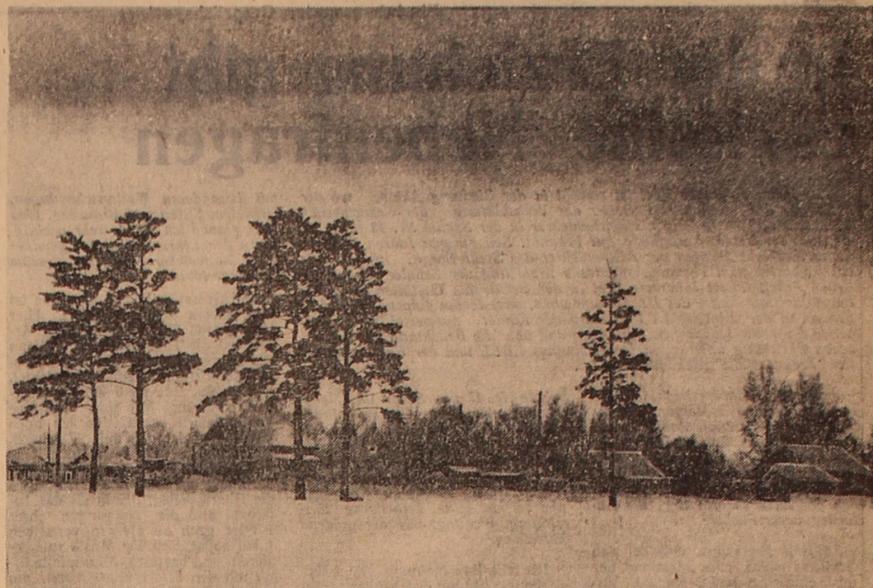
Feierabend Samanziegel aus einem Gemisch von Lehm, Dünger und Stroh an, einem Baustoff, der schon vor Babylon und Cheops von der nach Mauern und einem Dach über Kopf begreihenden Menschheit erfunden worden war. Im zweiten Sommer wurden die Mauern des Stalls aufgeführt, nun schon nach Brigadervertrag, wie man heute sagen würde. Wichtig war aber nicht die Arbeitsorganisation, die sich die gerissenen auf ihren Vorteil bedachten „Schabasknicki“ noch lange vor dem legendären Slobin eronnen hatten. Wichtig waren die Mauern selbst! Biedere Festungsmauern, andert-halb Meter dick, oder noch etwas massiver. Der Kuckuck weiß, wozu. Jemand von der Dorfbrigade sollte gesagt haben, auf jeden Fall. So hätte man sie denn auf jeden Fall recht solid gebaut. Ein Geschenk für die Zukunft. Eine riesige, dicke, ein Viertel Kilometer lange Mauer. An der Innenwand eines jeden Verschlags war ein Schild angebracht mit dem Rufnamen, Alter und den besonderen Merkmalen und Vorzügen des jeweiligen Verslagbewohners. Mit einem Wort, in diesem Pferdewall wurden die Tiere durchwegs nicht schlechter als in einer Manege aus vorrevolutionären Zeiten gehalten. Außerdem hatte sich hierher allmählich der Mittelpunkt des öffentlichen Dorllebens verlagert. Die Bauern pflegten nicht mehr ins Kontor zu gehen,

sondern bummelten, wenn sie nichts anderes zu tun hatten, von früh bis spät um den Pferdewall herum und am Lohnstag — von spät bis früh. Auch der Verwalter von Bachmutka mit dem Spitznamen der Scheele — offiziell Onkel Jascha genannt — hatte hier seine Sommerresidenz aufgeschlagen. Von hier aus, meinte er, wäre es ihm einfacher, seine leitende Tätigkeit auszuüben. Seiner Frau jedenfalls hatte er den Umzug auf solche Weise erklärt. Es brach jedoch die Zeit der wissenschaftlich-technischen Revolution an, und das Gestüt wurde liquidiert. Die Traktoren verlangten nämlich nicht nach Futter. Von der ehemaligen Herrlichkeit waren schließlich nur an die zehn Gähle übriggeblieben, die an die Farmen verteilt wurden, und die Schilder an den Personalverschlagen, mit den Rufnamen in goltschen Schnörkeln. Und der Pferdewall war zurückgeblieben als Denkmal der Baukunst des alten Bachmutka — eine Erinnerung für diejenigen, die ihn errichtet hatten, an die guten alten Zeiten, als hier die Pferde in hundertstimmigen Chor wütheten und es angenehm nach Däner Toer und dahinwinkenden Gräsern roch. Unter anderem, der Grasdach war geblieben. Auf dem Lehm-dach des riesigen Samanschiffes begannen im Frühling Gräser und Kräuter in die Höhe zu schießen, saftig grün, das ganze Dach überwuchernd. Und näher zum Herbst

Peter Klassen

Sie will behütet sein

Ich hab dich in meinen Liedern um einen Liebeshauch. Ich woß' ohne dich nicht leben — du sagtest es mir auch. Hat sich denn mein Herz geläuscht? Ich sah im Traume dich: du sangst wohl meine Lieder, die Liebe galt mir nicht. Du hieltest zu allen Zeiten ein Lächeln mir bereit. Doch wag' ich, mich dir zu nähern, da wirst du, ach, so weit. Jetzt sind wir ergraut und müde. Das Herz ist liebeleer. Die Liebe ist nun gestorben, die Flamme loht nicht mehr. Hält'st du nicht nur so gelächelt, wir konnten glücklich sein. Die Liebe, die ist zerbrechlich, sie will behütet sein.



Das Dorf ist groß und lieb ringsum, die schönste Augenweid'. Wer es nicht kennt, der frage nur, wir geben gern Bescheid. Es ist mein trauer Heimatoort,

so schmuck zur Winterszeit. Die Werkstätte, mein Arbeitsort, liegt auf der andren Seil'. Wenn ihr das ganze Dorf möcht sehn, kommt her, ihr lieben Leut'!

Foto: Viktor Krieger

Die Überraschung

Walter Lippke trat aus der Dusche im Hof und reckte sich wölig in der vorabendlichen Sonne. War das ein Vergnügen, nach der Arbeit auf dem Traktor so das warme Wasser über sich rieseln zu lassen! Da kam auch, freundlich lächelnd, seine Paula schon zur Hofpforte herein, in Kittelhose, schlank und geschmeidig... Nicht eine durch Hungerkuren erlangte gebrechliche Schmächtigkeit, sondern die Straffheit eines von ständiger physischer Tätigkeit geprägten Körpers. „Da bist du ja gleich rein in die Dusche. Das Wasser ist heute schön von der Sonne angewärmt.“ „Und du bringst meine Kleider. Weißt ja, wo sie hängen.“ „Als Paula das Zimmer betrat, saß Walter nachdenklich am Fenster. „Wohl Unannehmlichkeiten gehabt?“ fragte sie, sich die Haare ordnend. „Ach, immer das alte Lied! Einfach zum Kotzen!“ brauste er auf. „Sie wußte, was das für ein Lied war.“ „Kehrt auf einen Sprung bei Meinen ein, da bekam ich dasselbe zu hören.“ Sie seufzte tief, legte ihren Arm um seinen Hals. „Warum wollen sie nicht verstehen?“ fuhr er erbittert fort, „was für uns wichtiger und teurer als alles Geld und Gut ist? Schon fast einen Monat sind wir verheiratet, und unsere Eltern können immer noch nicht mit den Hochzeitsangelegenheiten übereinkommen. Knausern ewig herum. Jeder zählte die Hälfte der Auslagen, aber von euch waren viel mehr eingeladen, unsere haben mehr Geld geschenkt, dieses Geschenk kostet so viel, jenes mehr, und so geht es ohne Ende. Ich kann es schon nicht mehr anhören.“ Sie schmiegte sich an ihn. „Am liebsten wäre ich weit fort von hier.“ Er sah ihr in die Augen. „Würdest du wegfahren?“ „Mit dir, bis ans Ende der Welt.“ „Paula, im Ernst, komm, wir ziehen los!“ „Wohin?“ „Gibt es nicht genügend Großbauten? An die BAM zum Beispiel. Bevor ich dich kennenlernte, war ich schon einmal so weit, dorthin zu fahren. Es klappte aber nicht. Komm, Liebste, wir schaffen es, mein Wunschtraum von damals wird sich jetzt erfüllen.“ „So auf einmal, ohne Vorbereitung?“ „Ja, es wird vieles zu überwinden geben... neue Arbeitsstelle, un-

bekannte Kollegen, entlegene wilde Gegend, vor allem wohl aber die Wohnungsfrage.“ „Mit dem Liebsten wird auch die Hütte zum Palast, sagt ein Sprichwort. Schwierigkeiten, als ob ich es selbst nicht wüßte. Das haut mich nicht um. Werden's schon schaffen! Wir sind jung und gesund, keine Muttersöhnchen oder Zarthändchen, du Traktorist, ich Verputzerin. Uns braucht man überall.“ „Du wirst mit großen Fladen um dich. Und wenn du schlapp machst?“ „Hab ich das schon mal getan?“ „Natürlich nicht.“ „Es geht um die Allen. Das wird ein harter Schlag für sie, wenn wir so unerwartet, ohne es mit ihnen zu besprechen, ausliegen. Sie sind immerhin unsere Eltern.“ „Macht nichts! Sie werden's schon überwinden. Sicher gibt es auch den Anstoß, von ihrer „Krankheit“ zu lassen. Also abgemacht, Frauchen?“ „Ja!“ „Dann wollen wir mal gleich die Organisationsfragen erörtern. Vor allem: niemand darf davon etwas erfahren bis zum letzten Moment, um wenige Jammern anzuhören. Zweitens: wir nehmen nur das Notwendigste mit. Alles andere bleibt ihnen. Zur Hochzeit gab ich meine Ersparnisse — 500 Rubel, du deine — 300 Rubel, die behalten wir. Das andere Geld knalle ich ihnen auf den Tisch hin. Solange sie sich nehmen, damit die Krämerseelen zufriedengestellt werden. Drittens: ich geh ins Rayonkomitee. Der Sekretär soll uns Charakteristiken geben und helfen, daß wir in der Wanderkolonne bald loskommen.“ „Sie schmiedeten noch lange Zukunftspläne, wie sie ankommen, eingestell, arbeiten werden. Ja, es wird nicht alles glatt abgehen. So manches werden sie durchkämpfen müssen, z. B. die Wohnungsfrage. Womöglich müssen sie ein—zwei Wochen oder gar mehr getrennt im Wohnungshem verbringen, dann hoffentlich ein Zimmerchen in der Baracke. Das genügt für die erste Zeit. Was brauchen sie mehr? Alle häuslichen Arbeiten gemeinsam verrichten, einer für den anderen einspringen. Es soll keine „meine“ oder „deine“ Arbeiten geben. Wer eben gerade dazu kommt und frei ist, der schaltet sich ein. Sie wollten beweisen — das gehörte eigentlich auch zu ihrem Unternehmen — daß sie

ganz allein, mit eigenen Kräften und Mitteln sich emporarbeiten, es zu was bringen können, ohne von jemandem etwas „zugeworfen“ zu bekommen. Freilich, manche werden sich darüber aufhalten, daß sie, beide hier geboren, die heimliche Scholle verlassen und irgendwohin fahren. Das darf man ihnen jedoch nicht übelnehmen. Sie sind Bauarbeiter, gehören zur mechanisierten Wanderkolonne, die ja Bauarbeiten für Kolchose und Sowchose des ganzen Rayons und sogar der Nachbarrayons verrichten. Also kann hier von einer heimlichen Scholle im engeren Sinne keine Rede sein. Außerdem fahren sie ja nicht nach Jalta oder Sotschi. Kurz vor Schluß der Mittagspause kam Walter zu Paula geeilt. „Da schau her, unsere Charakteristiken aus dem Rayonkomitee und hier ein Schreiben vom Gebietspartei-Komitee: BAM, Abschnitt 16, Gen. Jurow. Das hilft hoffentlich, daß wir mit den Formalitäten schneller durchkommen. In unserer Kaderabteilung war ich ebenfalls schon; alles in Butter. Was haben wir heute für einen Tag? Donnerstag? Zu übermorgen besorge ich Fahrkarten und bespreche mit Sascha, daß er uns mit seinem „Moskwilsch“ zum Bahnhof fährt. Wir müssen es fertigbringen, daß unsere Eltern am Sonntagabend bei uns zusammenkommen. Dort decken wir die Karten auf, setzen uns ins Auto und heida — davon. Bis sie zur Besinnung kommen, muß jegliche Spur von uns verschwunden sein.“ „Ach, Walter! Ein bißchen gruselig ist es doch! Aber ein Zurück gibt es ja nicht mehr. Also muß es gehen.“ „Kopf hoch, Frauchen! Dem Mutigen gehört die Welt!“ „Samstagabend. In ihren Sonntagsgeschleiden, ein wenig feierlich wandeln der Jakobvetter und die Lisbetas die Straße entlang, biegen bei Lippkes ein, wo sie von Karlvetter und der Bertabas erwartet werden. Ihre Kinder halten eindringlich darauf bestanden, daß sie sich heute treffen und endlich mal Schluß machen mit den Schereereien. Obgleich man bestrebt gewesen war, die Sache nicht an die großen Glocken gelangen zu lassen, pfeifen es die Spatzen von allen Dächern. Die Leute lachen und spotten. Sonst ehrsame Menschen, gute Arbeiter mit anständigem Einkommen, und hadern wegen ein paar Rubel herum. Gewiß, zu offenem Streit war es nicht gekom-

men, aber so ein Gefelische, als ob man auf dem Markt alten Hausrat verkauft. Man kam in die große Stube, wechselte einige nichtssagende Phrasen. „Wu sin denn die Junge?“ fragte der Jakobvetter. „Die grame dart in ihre Stub rum“, antwortete die Bertabas. „Na, ja!“ räusperte sich Jakobvetter. „Eich henn die Kinda dochwohl aa gsagt, daß sie so gern hawe mechte, mia selle uns endlich mal ainche. Du mahnscht, Karl, mia hätte an die 200 Ruwl zu weni nich beigelrage. Ich hab ma die Sach iwalegt. Wenn's um mei Paula geht, las' ich mich net lumpe. Do sin die 200 Ruwl. Welle ma weita nimi driwa rede un guti Schwiegaleit sei.“ „Domit bin ich voll eivastanne. Jakob. Em letschte End geht des Geld ju doch den Junge zu. Ich brauch's ganz gewiß net.“ In diesem Moment ertönte druben Autohupen. Aus ihrem Zimmer traten Walter mit Paula, fertig angekleidet, in Mänteln, jeder mit einem Koffer, die sie an der Ausgangstür Sascha überreichten. Walter sagte zu den Eltern, die so verblüfft waren, daß sie kein Wort hervorbringen konnten: „Ich sehe, ihr habt endlich mal Frieden geschlossen. Das ist gut und freut uns sehr. Wir unsererseits brauchen nichts. Ich gab 500 Rubel zur Hochzeit, von meinem Lohn gespart, Paula — 300.“ Die nehmen wir zurück. Das andere Geld — hier ist es. Ihr könnt's nach Belieben verwenden. Von den Sachen nehmen wir nur Wäsche und Kleider. Alles andere bleibt ebenfalls hier. Wir fahren weg, weit fort und auf lange. An die BAM. Alles ist geordnet und kann nicht mehr geändert werden. In der Wanderkolonne — ehrlich und gesetzlich verrechnet; nichts schuldig, nichts zu erhalten. Die Fahrkarten sind hier. Um 21.40 geht der Zug, so daß wir nur knapp Zeit zum Verabschieden haben.“ Draußen hupte es wieder. Die Kinder umarmten und küßten die immer noch sprachlosen Eltern, gingen zur Tür. Die Alten folgten. „Verzeiht und tragt uns nichts nach!“ ertönte bereits von der Veranda Walters Stimme. „Gleich nach unserer Ankunft geben wir ein Telegramm, dann kommt ein Brief, und im nächsten Jahr um diese Zeit erwartet uns zu Besuch, vielleicht nicht mehr allein.“ Da eilte der Karlvetter zum Tisch zurück, raffte das Geld zusammen. Aber bis er wieder rauskam, waren nur noch die sich schnell entfernenden Schlußlichter des Autos zu sehen. Willibald FEIST-

Version bleibt jedoch stets nur Version. Der Verbrecher mußte durch Tatsachenmaterial in die Enge getrieben und zu einem Geständnis veranlaßt werden. Nur in diesem Falle darf eine Version als gültig erklärt werden. Der Abschnittsbevollmächtigte Sidras verfügte aber, abgesehen von dem Leiterstück auf dem Holzstapel, über keinerlei Fakten. Keiner wollte etwas gesehen oder gewußt haben. Und wenn die Verdächtigen nun behaupten, man hätte ihnen das Leiterstück heimlich untergeschoben, oder sie hätten es am Wege liegen sehen und auf den Holzhaufen geworfen? Sidras hätte auch selbst ein Stück herrenlos Leiter aufgehoben. Versuch man nun, dem zu entgegnen! Ja, aber wieder was zum Kopfrebrechen: Man dachte auch nicht daran, etwas abzufeuern! Wodlodka Radtke gestand sofort seine Schuld ein. Sogar mit einer — wie es dem Abschnittsbevollmächtigten vorkam — heimlichen Freude. Allerdings waren seine Aussagen irgendwies nebelhaft und voller Widersprüche, aber es hing ja eigentlich von den intellektuellen Fähigkeiten ab, wie einer seine Gedanken zum Ausdruck bringt. Sidras, zum Beispiel, hätte sich dann geübt noch in der Milizschule, wo er als außerordentlich intelligent galt. Seine Intelligenz äußerte sich, abgesehen von allen übrigen Merkmalen, auch darin, daß er jetzt noch als Abschnittsbevollmächtigter über den fiskalischen Unterhosen noch kurze Sporthosen trug und behauptete, viele berühmte Männer hätten das getan. (Fortsetzung folgt)

Ein interessanter Gesprächspartner

In der Erziehung gibt es keine Nebenfragen

Der Name Johannes Ebel ist sowohl in der Siedlung Aktas, wo der Pädagoge und Kommunist, Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR, schon 14 Jahre lang als Zeichenlehrer in der Schule Nr. 13 tätig ist, als auch im Gebiet Karaganda gut bekannt. Seit einigen Jahren leitet er die methodische Sektion der Zeichenlehrer der Stadt Saran, wo er stets mit Referaten zum Thema „Ästhetische Erziehung der Schüler“ auftritt. Große Arbeit leistet Johannes Ebel in der Schule als Gestalter sowie als Begründer und Leiter des Heimatkundemuseums, dessen Exponate er weitgehend in der ästhetischen Erziehung der Kinder auswertet. Über Probleme der kommunistischen Erziehung und über die Bedeutung der ästhetischen Erziehung unterhalten sich Johannes EBEL und der Korrespondent der „Freundschaft“ Alexander DIETE.

Johannes Eduardowitsch, ich höre schon öfters die Meinung (sogar unter den Schülern), daß solche Fächer, wie das Zeichnen, der Musik- und Gesangsunterricht sowie der Werkerunterricht, nebensächlich, sogar überflüssig seien. Was meinen Sie dazu? Worin liegt die Autorität dieser Fächer?

Schule Nr. 17 von Saran im Literaturraum ein großes Gemälde direkt an der Wand gemalt. Es stellt Puschkin im Park dar. Auf den ersten Blick ist es schön und reizend. Aber wenn es jeden Tag vor den Augen steht, wirkt es eintönig und verliert seine ästhetische Einwirkung. Wo liegt hier der goldene Mittelweg?

Ich bin überzeugt, daß bei den Schülern solch eine Meinung nur dort entstehen kann, wo die Aufgaben der Erziehung falsch verstanden werden. Die Erziehung eines allseitig gebildeten Menschen setzt eine komplexere Einstellung zur kommunistischen Erziehung unserer Kinder voraus, die eine ganze Reihe von Formen enthält. Und je näher zueinander diese Formen im Erziehungsprozeß stehen, desto effektiver ist das Ergebnis. Darauf weist auch der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ hin.

Was jedoch die Autorität des Faches betrifft, so kann man sich ganz kurz ausdrücken — dort, wo der Unterricht interessant gestaltet wird, wo der Lehrer in seiner Arbeit völlig aufgeht, ist auch die Autorität seines Faches gesichert.

Ja, das ist wirklich so. Es gibt solche Schulen, wo diesen Fächern viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, wo die Lehrkräfte wie ein Museum aussehen, wo die Kinder nach der Stunde den Lehrraum nicht verlassen wollen. Nicht selten kommen in der Ausstellung der Lehrkräfte auch Überreibungen vor, so zum Beispiel ist in der

Ich teile Ihre Meinung. Die ästhetische Erziehung der Kinder beginnt mit den visuellen Eindrücken. Sehr wichtig ist auch, daß die Schüler von der Kunst begeistert sind. Aber alles soll seinen Platz haben. Die fundamentale Ausgestaltung gehört keinesfalls zu einem Lehrraum, wo die Anschauungsmittel auswechselbar sein sollen, um den mannigfaltigen Interessen der Schüler nachzukommen. Außerdem müssen die Lehrer immer im Auge haben, daß die Kinder nur das für hoch interessant halten, woran sie sich selbst beteiligen. Bei uns besteht zum Beispiel eine Gruppe von Gestaltern, die mir stets bei der Ausstattungsarbeit hilft. Die Ausgestaltung soll aber keinesfalls Selbstzweck sein. Sie soll unbedingt als ein Bestandteil des Erziehungskomplexes unserer Schüler betrachtet werden. Unser Ziel ist, keine Feinschmecker, sondern vielseitig gebildete Menschen zu erziehen.

Aber das hängt doch nicht nur von der Schule ab. Wie bekannt, hängt die ästhetische Erziehung schon in früher Kindheit an. Die Schüler gehen doch nach dem Unterricht nach Hause, und jeder taucht in seine eigene Mikrowelt,

Ich ging heute durch euer Schulgebäude und bewunderte den prächtigen Nurken-Abdirow-Saal, den Saal des Kampfruhmes, den Lenin-Saal und das Heimatkundemuseum. Ich glaube, das ist ebenfalls eine reiche Erziehungsquelle.

Die Liebe zur Heimat fängt mit der Liebe zum Heimator, zur Heimatliebe an. Wir bemühen uns, dieses Gefühl bei unseren Schülern zu wecken. Unsere Säle sind nicht nur eine Sammlung von Exponaten, Fotos u. a. m. Sie dienen häufig als Lehrraum, wo die Lehrer ihre Stunden durchführen.

Unsere Pionierorganisation trägt den Namen des Helden der Sowjetunion Nurken Abdirow. Auf Initiative des Museumsrates sind die Verwandten von Nurken Abdirow aufgesucht worden, und mit ihnen wurden enge Beziehungen aufgenommen. Seine Mutter wurde als Ehrenstange für die feierliche Eröffnung des Nurken-Abdirow-Saales eingeladen. Dieses Treffen ließ niemand gleichgültig und wird für immer in den Herzen der Kinder bleiben. An der Gründung und Ausgestaltung des Saales für Arbeitsraum der Werktätigen unserer Siedlung nahmen die Schüler selbst aktiv teil. Sie machten sich mit den Besatzern und Helfern der sozialistischen Arbeit bekannt, lernten verschiedene Berufe kennen.

Mit großem Interesse beteiligen sich die Schüler an dem Sammeln von Exponaten für unser Heimatkundemuseum. Die Aktivisten des Museumsrates übernehmen spezielle „Expeditionen“ zu ihren Großeltern und bringen von ihnen oft interessante Gegenstände des ehemaligen Haushalts (Petroleumkocher, geußernes Geschirr, Spinnrocken u. a.). Jedes Exponat ist ein Teil der Geschichte unserer Vorfahren, der Entwicklung unseres Heimator.

Nicht nur die Geschichte wird in unserem Museum wiederspiegelt, sondern auch der heutige Tag unseres Gebiets. Hier erfahren die Kinder, welchen Platz es in der Industrielandschaft des Landes einnimmt. Kurzum, es gibt in der Erziehung keine Nebenfragen. Jede Kleinigkeit wirkt auf unsere Kinder erzieherisch. Und wenn alle diese Kleinigkeiten einem Ziel — der kommunistischen Erziehung — dienen werden, dann erziehen wir wahrer Erbauer des Kommunismus.

Dornröschen „New Jersey“

Ein Märchen aus der Wirklichkeit

Das Schlachtschiff, konserviert vor vielen Jahren, beschaulich schlief seinen Dornröschenschlaf, und seine Träume von der Meerfahrt waren vielleicht ganz harmlos, friedlich, gut und brav.

Doch kürzlich kam ein fiescher Prinz und weckte es aus der Ruh mit lauten Trommelschlag, und was der hohle Gast damit bezweckte, das kam zu gleicher Stund' noch an den Tag.

Der Prinz, als Präsident verkleidet, sagte: „Ich brauche dich, du starkbewehrte Braut, das ist's, weshalb ich dich zu wecken wage und was ich hier verkünde, weltweit laut.“

Du sollst den Frieden in der Welt beschützen, dem da ein böser, roter Zauberer droht, ihn strafen mit Raketen und Geschützen — und so dem Frieden helfen aus der Not.

Doch nicht allein. Es werden dich begleiten sechshundert Schwestern aller Art, und kühn wie du für unsern Frieden streiten, der mit dem Zauberwort Profit gepaart.

U-Boote, Flugzeugträger, Panzerkreuzer, gehn neben dir entschlossen dran und drauf, bis dieser rote Zauberer kriecht zu Kreuze, der noch behindert unsern Siegeslauf!

So sprach der Prinz im Präsidentenkleide, begrüßt mit Trimmel- und Pfeifenklang. Rmgs standen — eine wahre Augenweide! — als Hofstaat Militärs von höchstem Rang. Der „Prinz“ und „Dornröschen“ erstahlten beide, als dann die Landeshymne stolz erklang...

Rudi RIFF

In 78 Sprachen übersetzt

In 78 Sprachen der Völker der UdSSK und Fremdsprachen sind die Werke des namhaften sowjetischen Schriftstellers Alexei Tolstoj übersetzt. Die Gesamtauflage seiner Werke hat allein in der UdSSR die eindrucksvolle Zahl von 154 Millionen Exemplaren erreicht.

Die Werke von Alexei Tolstoj werden sowohl vom sowjetischen Leser als auch von zahlreichen Buchfreunden im Ausland hoch geschätzt. Auf der Ausstellung zu Ehren des 100. Geburtstages des Schriftstellers werden Sammelbände seiner ersten Gedichte, Bühnenstücke, Romane und Novellen gezeigt, die in vielen Sprachen der Völker Europas, Asiens und anderer Kontinente erschienen und in den Fonds der Moskauer Bibliothek für fremdsprachige Literatur aufbewahrt werden.

Die Dokumente und Fotografien geben Auskunft über das ehrenamtliche Wirken von Alexei Tolstoj. Er war Abgeordneter des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, sprach auf internationalen Kongressen und Konferenzen zur Verteidigung der Kultur und des Friedens. (TASS)

Fernsehen

Montag, 17. Januar

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarfilm „10.10 Beim Märchen zu Gast. „Buratinos Abenteuer“. Spielfilm, 1. Folge. 11.35 Augenscheinlich-unwahrscheinlich. 15.00 Nachrichten. 15.15 Die Sporthetäre von Rapken. Dokumentarfilm. 15.30 Mutlis Schule. 16.00 Lenins Plan der Monumentalpropaganda. 16.25 Musiksendung für die Jugend. 18.10 „K. S. Stanislawski“. Fernsehfilm. 19.10 Blasmusik. Konzert des Blasorchesters des Moskauer Kulturhauses „Nowator“. 19.25 Planjahr fünf: Taten und Menschen. Gasrohrleitung Urengoi-Ushgorod. 19.55 „Eine nicht vollendete Geschichte“. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Filmkamera blickt in die Welt. „Im Auftrag der Firma“. Über die Tätigkeit der CIA. 1. Sendung. 23.40 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Rechtskundige beantworteten Fragen der Fernsehtelebnehmer. 21.00 Es spielt der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR J. Kluschkin. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Begegnung mit O. Sulejmenow. 23.50 Nachrichten. 23.55 Sendeprogramm.

Freitag, 21. Januar

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 D. D. Schostakowitsch. Sonate Nr. 2. 10.10 „Der Sonnenwind“. Spielfilm. 3. Folge. „Alltag“. 11.20 Gleiche Ziele. Dokumentarfilm. 11.45 Konzert der Laienmusikkollektive des Gebiets Magadan. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm über W. I. Lenin. 16.15 Schaffen der Jugend. 16.45 Moskau und die Moskauer. 17.15 Sport aktuell. 17.45 Gestalten der Kommunisten in der sowjetischen bildenden Kunst. 18.20 Konzert. 18.45 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Unsere Kinder. 19.35 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 20.05 Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 A. Dvorka. Klavierquintett. 23.00 Heute in der Welt. 23.15 Europa-Meisterschaft in Tennis.

Alma-Ata. In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Eine Brigade aus Ost-Kamenogorsk. 18.35 Werbung. 18.40 Über Berufsberatung. 19.30 Aus der Film-Leniniana. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. „Vertrauen“. Spielfilm. 23.40 Nachrichten. 23.45 Sendeprogramm.

Dienstag, 18. Januar

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 „Eine nicht vollendete Geschichte“. Spielfilm. 11.15 „Seiten eines Tagebuchs. Die Kunst J. Nesterenkos“. Konzertfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 „Die Leningrader Front“. Dokumentarfilm. 16.00 Aus dem Leben und Schaffen von Stendal. 17.00 Unsere Korrespondenten berichten. 17.30 Lustige Noten. 17.45 Weltcup im alpinen Sport. Frauen. 18.15 Adressen der Jugend. 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Lieder von nah und fern. 20.25 „Der Sonnenwind“. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. „Die Reise nach Irkutsk“. 21.30 Zeit. 22.05 Die Kamera blickt in die Welt. „Im Auftrag der Firma“. 2. Sendung. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 A. Eschpai. Sinfonie Nr. 2.

Alma-Ata. 17.45 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Plus Ekibastus. 21.10 Wenn die Gitarre singt. Konzertfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm. 23.30 Nachrichten. 23.35 Sendeprogramm.

Mittwoch, 19. Januar

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.10 „Der Sonnenwind“. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. „Die Reise nach Irkutsk“. 11.15 Klub der Filmreisen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahrplan geht alle an. Dokumentarfilm. 16.35 Horizont. 17.35 Russische Sprache. 18.05 Hornisten, meldet euch. 18.35 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. 18.45 Sport aktuell. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Aus dem Schaffen von A. Serafimowitsch. 20.20 „Der Sonnenwind“. Spielfilm. 2. Folge. „Die Heimkehr“. 21.30 Zeit. 22.05 Kamera blickt in die Welt. „Im Auftrag der Firma“. 3. Sendung. 23.35 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Konzertfilm. 18.35 Werbung. 18.50 Vertraute Erdendüfte. Dokumentarfilm. 19.05 Lebensmittelprogramm in Aktion. Ich liebe mein Dorf. 19.25 Konzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Musiksendung. 23.20 Nachrichten. 23.25 Sendeprogramm.

Donnerstag, 20. Januar

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Hornisten, meldet euch! 10.10 „Der Sonnenwind“. Spielfilm. 2. Folge. „Die Heimkehr“. 11.15 Arbeitsfacetten des Unionswettbewerbs I. Akulina (Domra). 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 16.15 Kennst du das Gesetz? 17.00 Volksweisen. 17.15 Schachschule. 17.45 Im Konzertsaal des Fernsehstudios „Orjonok“. 18.30 Leninsche Universität der Millionen. Zwei Welten — zwei Politiken. 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wir bauen die BAM. 20.00 Konzertfilm. 20.20 „Der Sonnenwind“. Spielfilm. 3. Folge. „Alltag“. 21.30 Zeit. 22.05 Das können Sie auch. 22.50 Heute in der Welt. 23.05 Konzertfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Scheber Koldar. 11.40 Zeichentrickfilme. 12.00 Wir gehen in die Schule. 12.20 Horizont. Filmprogramm. 13.00 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey mit Ball. 13.45 Jungen in Weltall. Spielfilm. 14.55 Abenteuer in Verstadt. 15.55 Klub der Filmreisen. 16.45 In Russisch. Zeichentrickfilm. 16.55 Musiksendung. 17.45 „Chirurgen“. Spielfilm. 18.50 Estrade- und Zirkusartisten. bei uns zu Gast. 19.45 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Musiksendung. 22.55 Sendeprogramm.

Briefe an die Freundschaft

Seine Lieblingsarbeit

Der Fahrer des Autotransportbetriebs von Semiosjornoje Komsohmolze Woldeimar Friedrich hat seinen Beruf sehr lieb. In diesem Betrieb arbeitet er seit 1979. Woldeimar steuert den Lastkraftwagen SIL-130 mit zwei Anhängern. Er macht hauptsächlich Fernfahrten: In viele Raions des Gebiets Kustanai bringt Woldeimar verschiedene Frachten — Schotter, Sand, Baumaterialien, Kohle usw. Diese Fernfahrten ermüden den jungen Fahrer nicht, denn er fühlt sich am Lenkrad leicht und frei. Und das vorbeiziehende Panorama läßt ihm keine Zeit für Langeweile. Woldeimar Friedrich weiß, wie man auf die Frachten wartet, und bemüht sich, sie rechtzeitig und unverzüglich zu liefern.

Jährlich beteiligt sich die Brigade Woldeimar Friedrich an der Erntebergung. Einmütig arbeitet das ganze Kollektiv — die 12 Fahrer samt dem Brigadier Nikolai Smolienko. Dadurch steuert Woldeimar Friedrich wesentlich zur Realisierung des Lebensmittelprogramms bei. Den Plan der Güterbeförderung erfüllt er mit 135 Prozent und den der Tonnenkilometer mit 120 Prozent.

Alexandra DMITRIJEWA
Gebiet Kustanai

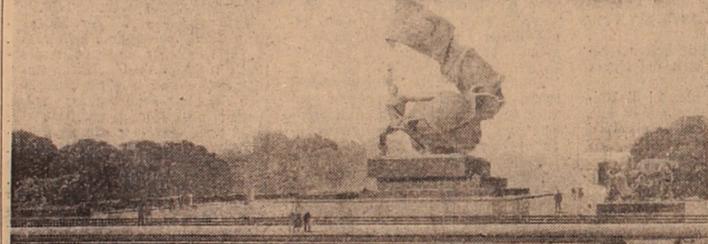
Sie leben vollwertig

Es kommt nicht selten vor, daß Rentner ihre Pseudofreiheit und Ruhe nur in der ersten Zeit genießen. Schon etwas später fühlt sich derjenige, der sich früher inmitten von Menschen, Ereignissen und Plänen befand, verlassen, bleibt plötzlich ohne Beschäftigung und Umgang.

Beim Bezirksvollzugskomitee Iljitschowski hat man eine neue Form der Beschäftigung solcher Menschen gefunden, und zwar in einem Klub für Kriegs- und Arbeitsveteranen.

Hier wurden schon mehrere Abendveranstaltungen organisiert. Die besten davon waren: „Reise durch das Sowjetland“, „Begegnung mit vergessenen Liedern“, „Alle Romanzen“, „Der ewig junge Walzer“. Sie verliefen in einer gelockerten und freundlichen Atmosphäre, bei Blumen und Kaffee. Es fehlte viele Leute, die an solchen Abenden teilnehmen möchten.

Alexander TRIPPELHORN
Pawlodar



MOSKAU. Gut bekannt sind im In- und im Ausland die Werke des Volkskünstlers der UdSSR, Trägers des Lenin- und des Staatspreises der UdSSR Lew Jefimowitsch Kerbel.

Dieser schöpferisch vielseitige Künstler wirkt ersprießlich als Monumentalkulptur und als Bildhauer. L. J. Kerbel schuf die Denkmäler für K. Marx in Moskau und Karl-Marx-Stadt (DDR). Einen großen Platz im Schaffen des Bildhauers nimmt die Gestalt Wladimir Iljitsch Lenins ein. Zu seiner „Leniniana“ gehören die Lenin-Denkmäler in Gorki Leninskije, in Pottawa, Smolensk, Kemerowo, Sofia, die Marmorbildnisse „Iljitsch“, „W. I. Lenin“ und andere Arbeiten. Im Jahre 1982 hat der Bildhauer eine umfangreiche und bedeutende Arbeit geleistet. Er hat den Entwurf und zwei Arbeitsmo-

delle des Denkmals der Kämpfer der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung für Moskau abgeschlossen. In Lipzki, bei Moskau und in Montsehgorsk, Gebiet Muznansk, wurden die von L. J. Kerbel geschaffenen Denkmäler für Wladimir Iljitsch Lenin aufgestellt. Er schuf auch die Marmorbüste Fidel Castros. Die Gestalten seiner neuer Werke sind der „Ritter der Revolution“ F. E. Dzierzynski, Rassel Gamsalow und die Kranführerin M. Popowa aus Nachodka.

Unsere Bilder: Entwurf des Denkmals der Kämpfer der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung für Moskau (Architekten M. W. Possochin, G. G. Lebedew und S. I. Kilew); Lew Kerbel in der Werkstatt.

Fotos: TASS

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Das Pferd

„Pjatakow war auf dem Weg nach Hause. Er kam von der Arbeit, war müde und sehnte sich nach einem Kaffee und einer Zigarette.“

Plötzlich tippte ihm jemand von hinten auf die Schulter. Pjatakow wandte sich um und erblickte einen Mann, der ihm schmeicheleisch-unterwürdig anschaute.

„Hör mal, mein Lieber“, sagte der Mann, „willst du mir nicht mein Pferd abkaufen?“

„Dein Pferd?“ Pjatakow war verblüfft. „Was denn für ein Pferd?“

„Na was schon für eins, ein ganz normales.“

„Und was soll ich damit? Ist doch verückt — ein Pferd, wenn man mitten in der Stadt wohnt!“

Pjatakow machte Anstalten weiterzugehen, doch der Mann ließ nicht locker: „So versteh doch, mein Lieber, ein quicklebendes Pferdchen, wie du's so bald nicht mehr kriegst. Und halb geschenkt ist es auch.“

„Sie sind ja nicht bei Trost!“ Pjatakow war erbost. „Wo soll ich das Vieh denn unterbringen, ich hab' ne Einraumwohnung!“

„Na hör mal“, rief der Mann heiligtig aus, „Sieh dir nur mal seinen Brustkasten an, den Rücken! Und die Beine erst!“

„Aber der Bauch!“ setzte Pjatakow dagegen.

„Der kommt von der vielen Kraft“, erklärte der Mann.

„Nein, nein, daraus wird nichts“, sagte Pjatakow entschieden. Er schickte sich zum Gehen an, sah sich jedoch unvermittelt von einer Menschenansammlung umringt.

„Was wird denn hier Schönes verkauft?“ fragte ein winziges Mutchen und stellte sich auf die Zehenspitzen.

„Pferde“, gab ein Mann zur Antwort, und ein anderer fügte hinzu: „Aber sie sind schon alle weg. Nur eins ist noch da.“

„Und wieviel soll's kosten?“ nuschelte das Mutchen.

„Wieviel, wieviel“, erobste sich ein dritter Mann. „Erstmal wird sich angestellt. Wär ja noch schön, einfach von der Seite ranzeln!“

„Wozu denn anstellen, ist doch sowieso nur noch das eine da“, ließ sich jemand vernehmen. „Der Bürger hier weiß bloß noch nicht, ob er's nehmen soll.“ Also was ist, Verehrtester, kaufen Sie's nun?“ Pjatakow schaute getzt auf das



Fotos: TASS

Pferd. „Also gut“, erkundigte er sich schließlich bei dem Besitzer, „wieviel soll's denn kosten?“

„Hundertfüntzig.“

„Aber ich hab doch bloß ein Zimmer!“ rief Pjatakow fast flehend aus.

„Nun entscheiden Sie sich endlich, Mann!“ Pjatakow fühlte sich von hinten am Arm gepackt.

„Wenn Sie's nicht haben wollen, machen Sie den andern Platz.“

„So warten Sie doch“, zischte Pjatakow, „seh Sie nicht, daß ich noch am Überlegen bin! Immerhin geht's um den Kauf eines Pferdes, das erledigt man nicht mit links!“

Dann wandte er sich an den Besitzer des Tieres und sagte: „Hundertdreißig, und keine Kopeke drüber!“

„Topf! der Mann warf zum Zeichen des Einverständnisses seine Mütze auf die Erde. „Hier hast du's, es gehört dir!“

Pjatakow bezahlte, nahm das Pferd beim Zaum und setzte, die Menschenmenge mit der Schulter zerteilend, stolzeschwellt seinen Heimweg fort. Er war zufrieden, daß bei so vielen Kaufwilligen das einzige Pferd ihm zufallen war und daß er es obendrein derart preiswert erstanden hatte.

Armen SARKISOW

Schulweisheiten

dachte er. Dabei geht es keinen Pädagogen etwas an, wie die Leber des Vaters eines seiner Schüler beschaffen ist.

„Deine Lehrerin trinkt wohl nicht?“ fragte er.

„Nein.“

„Dann kann sie auch gar nicht mitreden.“

„Nichts geht über eine gesunde Lebensweise“, erklärte ihm sein Sproß. „Jeder Dicke muß...“ „Halli!“ unterbrach ihn Anton unwirsch. „Hat man dir das auch in der Schule beigebracht?“ Der Kleine nickte.

„Jeder, der dick ist...“

„Will ich doch gar nicht wissen“, fuhr ihn der Vater an. „Man muß doch nicht alles, was man in der Schule lernt, ausplaudern.“ Das fehlt noch, daß er auf sein Erbsenpüree mit Eisbein und Sauerkraut verzichten müßte, und ob er sich

Günther MUNSCHEDL

Unsere Anschrift: **Kasachskaja SSSR, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS **Dshambul. Tel. 5-19-02 Karaganda. Tel. 64-07-67 Petrowlawsk. Tel. 6-25-26**

«ФРОЙНДШАФТ» **ИНДЕКС 6514** **Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника**

Центрограф издательство **Типография «Социалистик Казахстан»** **Компартин Казахстан.** **УН 00111.**